

# Allinger Kulturschaffende fördern jungen russischen Künstler

Boris Feiner gibt sein zweites Konzert in der Starzeltalgemeinde – Werke von Scarlatti bis Felix Blumenfeld

**Alling** – Boris Feiner, 1981 in Kiew geborener und mittlerweile in Karlsruhe lebender Pianist, gibt am Freitag, 15. Februar, 20 Uhr, auf Einladung des gemeindlichen Kulturreferats sein zweites Kon-

zert im Bürgerhaus. Diesmal interpretiert er Werke von Domenico Scarlatti, Franz Schubert, Felix Mendelsohn Bartholdy, Frederic Chopin, Franz Liszt, Claude Debussy, Enriquer Granados, Sergej

Rachmaninow, Alexander Borodin und dem Kiewer Musikprofessor Felix Blumenfeld, der Borodins Polowetzer Tänze bearbeitete. Mit dieser Komposition würdigt Feiner das Lebenswerk von

Felix Blumenfeld, einst Lehrer von Wladimir Horowitz an der Kiewer Akademie, und erweist damit seiner ersten musikalischen Ausbildungsstätte seine Reverenz. Der 1981 in Kiew geborene Feiner

begann seine Musikstudien an der Kiewer Akademie in einem Programm für musikalisch hochbegabte Jugendliche. Feiner wanderte nach Israel aus, studierte dort am Musikkonservatorium in Je-

rusalem und schloss seine künstlerische Ausbildung an der Musikhochschule Karlsruhe ab. Neben ausgiebiger Konzerttätigkeit unterrichtet Feiner heute unter anderem in Karlsruhe und Heidelberg.

## Pianist Feiner spielt im Bürgerhaus

**Alling** ■ Der 1981 in Kiew geborene Pianist Boris Feiner gibt am heutigen Freitagabend, 20 Uhr, im Bürgerhaus ein Konzert. Feiner, der von einigen Allinger Kulturschaffenden seit Jahren unterstützt wird, kommt auf Einladung von Kulturreferent Max Brunner (CSU). Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Domenico Scarlatti, Franz Schubert, Sergej Bachmaninow, Alexander Borodin und Felix Blumenfeld, dem Musikprofessor aus Kiew, der Borodins Polowetzer Tänze bearbeitete. Mit dieser Komposition würdigt Feiner das Lebenswerk von Blumenfeld, einem Lehrer an der Kiewer Akademie, seiner ersten musikalischen Ausbildungsstätte, die er im Rahmen einer Hochbegabtenförderung besuchte.

Feiner wanderte nach Israel aus, studierte am Musikkonservatorium in Jerusalem und schloss seine Ausbildung an der Musikhochschule in Karlsruhe ab, wo er heute lebt. Feiner räumte schon bei vielen internationalen Klavierwettbewerben in Europa und Amerika begehrte Preise ab, spielte bei vielen Festivals und hat durch seine Unterrichts- und Konzerttätigkeit bereits internationale Anerkennung erfahren. *mann*

**MUSIKALISCHER STREIFZUG DURCH DIE JAHRHUNDERTE**

FFB Tagblatt/MM vom  
22. Febr. 2008

# Mit virtuosem Zugriff

Der junge russisch-israelische Pianist Boris Feiner musiziert in Alling

VON ARNO PREISER

**Alling** – Schon 2007 beim ersten Klavierabend des 1981 in Kiew geborenen Boris Feiner entstand im Bürgerhaus eine Fangemeinde, die nun beim zweiten Auftritt die Geläufigkeit seines Spiels mit starkem Beifall bedachte. Einen Streifzug durch Jahrhunderte begann der Pianist mit Sonaten von Domenico Scarlatti.

Unterschied er bei K 490 D-Dur gemächliche Passagen lyrischer Art von beschleunigten mit dramatischen Zügen, so betonte er bei K 466 f-Moll die elegische Empfindung, die er durch die aufmunternde Sonate G-Dur K 55 wieder verscheuchte.

Mit Impromptus von Franz Schubert fortfahrend schil-

derte er beim Andante mosso Ges-Dur op.90/3 die dem friedvollen Gesang beigefügten, auch als Himmelsharfen gedeuteten Triolen erregt, Belebung des hymnischen Moments. Beim Andante B-Dur op.142/3 entfaltete er die Variationen, deren Thema auch in der Rosamunde-Musik begegnet, bedächtig.

Den Kostproben aus Spätbarock und Spätklassik schloss er eine Frühromantik-Auslese an. Bei „Liedern ohne Worte“ von Felix Mendelssohn Bartholdy stellte er dem Presto agitato g-Moll (Nr.21) mit stürmischen Akkordbrechungen das Allegro leggiero fis-Moll (Nr.32) mit elegischem Melos zu Staccato-Arpeggien beider Hände gegenüber. So wirkten die Stücke

wie Ballade und Romanze, Mendelssohns Gefühlswelt entsprechend. Bei Frédéric Chopins „Grande Etude“ E-Dur op.10/3 vermied der Pianist den Eindruck einer „Trauer-Etüde“, wie sie auch genannt wird. Er interpretierte sie als besinnlich, wobei er die schwachen Tempoänderungen weniger beachtete als den Stimmungsgehalt sich sanft wiegender melodischer Linien.

Dass auch Franz Liszts Konzertetüde „Waldesrauschen“ virtuosen Zugriff erfordert, zeigte Boris Feiner bei einfühlsamem Modulieren der wogenden Variationen. In Teil II gefiel die Geläufigkeit, mit der er Claude Debussys „Chromatische Etüde“ von 1915 (Scherzando, ani-

mato assai), wo die Hände eng in- oder nebeneinander spielen, mit perlenden Passagen wie ein Wirbeln gestaltete. Bei „Goyescas“ von Enrique Granados (1911) steigerte er die Ballade „Die Liebe und der Tod“ („Sehr ausdrucksvoll und wie ein Glück im Schmerz“) zu Grandezza. Préludes von Sergej Rachmaninow wirkten spätromantisch-träumerisch (Andante Es-Dur) oder dann als in absteigendem Glockenklang endende Elegie (Allegro gis-Moll). Zum effektvollen Finale gerieten „Polowetzer Tänze“ aus Borodins Oper „Fürst Igor“ in der Bearbeitung des spätromantischen Komponisten Blumenfeld und einer modernistischen Version des Pianisten.